



## Unmenschlichkeit – ein Tabubruch

Als Predigttext hören wir heute die Passionsgeschichte. Sie ist an Karfreitag schon oft Lesungstext gewesen oder kleine Teile von ihr als Predigttext.

Heute aber geht es um die Geschichte an sich und als Ganzes. Ich habe den Zusammenhang noch mit hinzugenommen. Ein längerer Text, den es auszuhalten gilt.

Ich lese Mt 27,27-56 (Basisbibel):

*<sup>27</sup>Die Soldaten von Pilatus brachten Jesus in den Palast, das sogenannte Prätorium.*

*Dort kam die ganze Kohorte zusammen.*

*<sup>28</sup>Sie zogen Jesus aus und hängten ihm einen scharlachroten Mantel um.*

*<sup>29</sup>Sie flochten eine Krone aus Dornenzweigen und setzten sie ihm auf den Kopf.*

*In seine rechte Hand gaben sie ihm einen Stock.*

*Dann knieten sie vor ihm nieder und machten sich über ihn lustig:*

*»Hoch lebe der König der Juden!«*

*<sup>30</sup>Sie spuckten ihn an, nahmen ihm den Stock weg und schlugen ihn damit auf den Kopf.*

*<sup>31</sup>Nachdem sie ihn so verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und seine eigenen Kleider wieder an.*

*Dann führten sie Jesus ab, um ihn zu kreuzigen.*

<sup>32</sup>Als sie die Stadt verließen, trafen sie einen Mann aus Kyrene. Sein Name war Simon. Den zwangen sie, für Jesus das Kreuz zu tragen.

<sup>33</sup>So kamen sie zu der Stelle, die Golgota heißt – das bedeutet: Schädelplatz.

<sup>34</sup>Sie gaben Jesus Wein zu trinken, der mit Galle gemischt war. Er versuchte davon, wollte ihn aber nicht trinken.

<sup>35</sup> Dann kreuzigten sie ihn.

Sie verteilten seine Kleider und losten sie untereinander aus.

<sup>36</sup>Danach setzen sie sich hin und bewachten ihn.

<sup>37</sup>Über seinem Kopf brachten sie ein Schild an. Darauf stand der Grund für seine Verurteilung: »Das ist Jesus, der König der Juden.«

<sup>38</sup>Mit Jesus kreuzigten sie zwei Verbrecher, den einen rechts, den anderen links von ihm.

<sup>39</sup>Die Leute, die vorbeikamen, lästerten über ihn. Sie schüttelten ihre Köpfe <sup>40</sup>und sagten: »Du wolltest doch den Tempel abreißen und in nur drei Tagen wieder aufbauen. Wenn du wirklich der Sohn Gottes bist, dann rette dich selbst und steig vom Kreuz herab!«

<sup>41</sup>Genauso machten sich die führenden Priester zusammen mit den Schriftgelehrten und Ratsältesten über ihn lustig. Sie sagten: <sup>42</sup>»Andere hat er gerettet. Sich selbst kann er nicht retten. Dabei ist er doch der »König von Israel! Er soll jetzt vom Kreuz herabsteigen, dann glauben wir an ihn. <sup>43</sup>Er hat auf Gott vertraut – der soll ihn jetzt retten, wenn er Gefallen an ihm hat. Er hat doch behauptet: »Ich bin Gottes Sohn.««

<sup>44</sup>Genauso verspotteten ihn die beiden Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren.

<sup>45</sup>Es war die sechste Stunde, da breitete sich Finsternis aus über das ganze Land. Das dauerte bis zur neunten Stunde.

<sup>46</sup>Um die neunte Stunde schrie Jesus laut: »Eli, Eli, lema sabachtani?« Das heißt: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«

<sup>47</sup>Als sie das hörten, sagten einige von denen, die dabeistanden: »Er ruft nach Elija.« <sup>48</sup>Sofort lief einer von ihnen hin, nahm einen Schwamm und tauchte ihn in Essig. Dann steckte er ihn auf eine Stange und hielt ihn Jesus zum Trinken hin. <sup>49</sup>Aber die anderen riefen: »Lass das! Wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihn rettet.«

<sup>50</sup>Aber Jesus schrie noch einmal laut auf und starb.

<sup>51</sup>In diesem Moment zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Teile. Die Erde bebte, und Felsen spalteten sich.

<sup>52</sup>Grabkammern öffneten sich, und die Körper vieler verstorbener Heiliger wurden auferweckt. <sup>53</sup>Nach der Auferstehung von Jesus kamen sie aus ihren Grabkammern heraus. Sie gingen in die Heilige Stadt, wo sie von vielen Menschen gesehen wurden.

<sup>54</sup>Ein römischer Hauptmann mit seinen Soldaten bewachte Jesus. Sie sahen das Erdbeben und alles, was geschah. Da fürchteten sie sich sehr und sagten: »Er war wirklich Gottes Sohn!«

<sup>55</sup>Es waren auch viele Frauen da, die aus der Ferne alles mit ansahen. Seit Jesus in Galiläa wirkte, waren sie ihm gefolgt und hatten für ihn gesorgt. <sup>56</sup>Unter ihnen waren Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus und Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.

Liebe Gemeinde!

Menschen können grausam sein.

Das hören wir in diesem Bericht.

Das sehen wir in dem Leid der Menschen unserer Zeit.

Oft genug möchte ich gar nicht genau Hinhören und -schauen, so unerträglich ist das. Mit meinem Verstand, mit meinen eigenen Erfahrungen kann ich das nicht begreifen.

Doch Matthäus und die anderen Evangelisten schauen hin. Ganz genau.

Für sie spiegelt sich im Leiden und Sterben Jesu die Chronik des Leidens der Menschen ihrer Zeit, aber auch vergangener Zeiten und zukünftiger Zeiten.

So wie sie es schildern zeigen sie die ganze Brutalität menschlicher Gewalt und Grausamkeit, aber auch menschlicher Verachtung auf.

Ein Vers hätte gelangt: Jesus wurde gekreuzigt und starb.

Doch stattdessen wird erzählt von den Soldaten und von Simon von Kyrene, den sie nötigen. Von Leuten, die zufällig vorbeikommen und von anderen, die genau deshalb hier sind: Weil sie selbst gekreuzigt werden und selbst in dieser ihrer Todesstunde nur schmähen, spotten, lästern. Von den Priestern, Schriftgelehrten, Ratsältesten, keiner ist ausgenommen. Selbst das Bekenntnis des Hauptmanns ist Kreuz ist bei Matthäus ein furchtsames Erschrecken wegen der bebenden Erde, aber kein wirkliches Verstehen.

Allein die Frauen stehen in der Ferne und schauen nur.

So sieht sie aus, die Topographie menschlichen Terrors und es ist eine Zumutung diesen Bericht heute zu hören.

Und genau so ist dieser Bericht auch in seiner Zeit gemeint: Als Zumutung.

Tatsächlich galt die Kreuzigung in der Antike als entwürdigend, grausam und abstoßend.

Ich hatte bereits am letzten Sonntag auf das Alexamenos-Graffito Bezug genommen. Sie ist auch heute noch einmal auf dem Liedblatt mit abgedruckt: Eine Wandkritzelei aus dem Rom des 2. Jh.n.Chr., aufzufinden in einem Gebäude, das offenbar als Internat oder (Soldaten-)Schule genutzt wurde zwischen hunderten anderen Graffiti wie auf den Holztischen meiner Schulzeit. Doch dieses eine Graffito sticht heraus: Ganz offenbar macht sich da einer über einen anderen lustig, verspottet ihn: Der Gekreuzigte trägt einen Eselkopf, vor dem Kreuz einer, der den Gekreuzigten anbetet: "Alexamenos huldigt seinem Gott" steht da in großen griechischen Buchstaben, wobei der letzte unten rechts bei aller Kritzelei so geschrieben ist, dass man das "N" auch als "I(ota)" und "X(chi)" lesen kann, also als Initialen von Jesus Christus. Die Wandkritzelei setzt den Bericht der Evangelisten über die Verspottung Jesu fort. Aus dem Bericht wird ein in die Wand geritztes historische Zeugnis: So verspotteten die Menschen den christlichen Glauben an den Gottessohn, der Mensch wurde bis es tiefer nicht mehr geht, gekreuzigt, gestorben und begraben. "Und daran glaubst Du, Alexamenos? Wie lächerlich!"

Bemerkenswert ist, dass dieses Alexamenos-Graffito die mit Abstand älteste Darstellung Jesu ist. Eine Verballhornung mit Eselskopf. Es gab keinen anderen Darstellungen Jesu Christi. Nicht vorher, und über viele Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte auch nicht danach. In der Urkirche galt die jüdische Zurückhaltung in Bezug auf bildliche Darstellungen. Im Vergleich zum Bilderreichtum der griechischen und dann römischen Götter- und Heldenwelten war dieses

Bilderschweigen ein erkennbarer Unterschied. Das Graffito ist aber nicht nur die älteste Jesusdarstellung.

Auch das Kreuz, heute für viele *das* Symbol des christlichen Glaubens schlechthin, wurde damals nicht gezeigt. Erst mit der Konstantinischen Wende wurde das Kreuz von heute auf morgen zu dem Siegeszeichen schlechthin. Kaiser Konstantin soll bei der Schlacht an der Milvischen Brücke vor Rom 312 n.Chr. in einer Vision ein leuchtendes Kreuz gesehen haben: "In diesem Zeichen wirst du siegen." Er ließ die Schilde seiner Soldaten bemalen und sich auf dem Sterbebett taufen. So zumindest die spätere christliche Darstellung (z.B. bei Euseb).

Warum erzähle ich das alles? Um deutlich zu machen, wie außergewöhnlich diese Wandkritzelei im 2. Jh.n.Chr. mit Jesus am Kreuz war. Und wie in gleicher Weise außergewöhnlich auch die Berichte der Evangelisten rund 50 Jahre zuvor waren:

Die Ausführlichkeit, mit der geradezu bildhaft hier alles beschrieben wird, was niemand sich vorstellen mochte - und sich auch heute niemand vorstellen mag: Das Leid und das Elend, das menschliche Gewalt verursacht. Die Vielzahl an Personen, die beteiligt sind, zeigt dabei: *Niemand* ist da ausgenommen. So wie an Passionsfestspielen ganze Ortschaften aktiv beteiligt sein müssen, so repräsentiert die ursprüngliche Jerusalemer Passion die Beteiligung der ganzen Welt: Da kann sich keiner ausnehmen. Jede und jeder ist dabei. Am Verspotten oder am Kreuz tragen wie Simon von Kyrene. Bei den Schmähungen oder hilflos von ferne schauend wie die Frauen. Den Sterbenden sadistisch quälend oder erschrocken zurückschreckend: "O Gott, die Erde bebt, wenn das nun doch Gottes Sohn ist!" Die letzten Reste unter sich aufteilend, mit dem Finger auf ihn zeigend oder sich einfach nur abwendend. Jede und jeder ist dabei.

Mit diesem Bericht wird ein Tabu gebrochen und wir spüren und erleben das bis in den Gottesdienst heute hier: Dass menschliche Gewalt und Grausamkeit als solche benannt und bloßgestellt wird. Sadismus. Mutwillen. Mitläufertum. Gewinnsucht. Häme. Machtphantasien... Schaut nur her: So sind die Menschen!

Im Mittelpunkt des Berichtes über die Kreuzigung Jesu steht genau besehen nicht Jesus von Nazareth, im Mittelpunkt dieses Berichtes stehen seine Häscher. Aber nicht einzelne, sondern viele, die mitmachen, mitlachen, dem Treiben einfach keinen Einhalt gebieten wollen oder auch können. So, liebe Gemeinde, sieht es aus in unserer Welt! Und der Bericht hat über all die Jahre und Jahrhunderte nichts an Aktualität verloren.

"Und an diesen Gott glaubst Du, Alexamenos? Das ist doch lächerlich! Schau Dich doch um in dieser Welt wie Gewalt und Willkür regieren."

Liebe Gemeinde!

Natürlich gehören meine Sympathien den Frauen, die nicht so unmittelbar an alledem beteiligt sind und die in allem Zweifel, der an ihnen nagt, vor allem mitleiden. Oder in einer mutigen Stunde auch Simon von Kyrene, den sie nötigen, das Kreuz zu tragen und so wenigstens für etwas Entlastung zu sorgen.

Doch selbst damit lässt der Lauf der Dinge sich nicht aufhalten. Nicht von den Frauen. Nicht von Simon.

Und wenn ich auch weiß, dass auf Karfreitag das wunderbare Osterfest folgt, so zeigt mir das Alexamenos-Graffito oder auch der Blick in die täglichen Nachrichten, dass die Dinge dennoch

weiter ihren Lauf genommen haben und nehmen. In der Ukraine. In Gaza. In Moskau. In Re'im am 7. Oktober. In Syrien. Afghanistan und wo immer Menschen - Männer! - offene Gewalt ausüben. Das ist das Kreuz. Und daneben in sicherer Entfernung immer die Häscher, grausame Befehlshaber, sadistische Kleingeister, rücksichtslose Ehrgeizlinge, hohlköpfigen Gewinnler und alle die anderen...

Und ich selbst?

Das Alexemenos-Graffito hat mich diese Woche begleitet. Nach dem Gottesdienst am letzten Sonntag fragte schon jemand: Was bedeutet eigentlich das "Y" oben rechts? Keine Ahnung habe ich gesagt und mit den Schultern gezuckt. Dann fragte noch jemand und irgendwann habe ich doch noch einmal nachgeschaut: Tatsächlich ist die Bedeutung nicht geklärt. Nichts im Glauben ist sicher.

Doch die plausibelste Annahme ist, dass dieses "Y" später hinzugefügt wurde. Vielleicht einen Tag, vielleicht zwei Wochen oder zwei Jahre. Egal. Es gehört nicht zum ursprünglichen Bild und wurde hinzugefügt als eine theologisch sehr genaue Antwort auf den Spott: Im Rom des 2./3. Jahrhunderts galt der Fisch als geheimes Erkennungszeichen der Christen. Das griechische Wort für den Fisch setzt sich zusammen aus den Anfangsbuchstaben von "Jesus. Christus. Gott. Sohn. Retter". Dabei steht das griechische "Y" als vorletzter Buchstabe für den Sohn.

So wie der eingeritzte Gekreuzigte mit Eselskopf eine Verspottung des Glaubens ist, so sehr ist das "Y" oben rechts eine Antwort, ein Bekenntnis, ein Dennoch, ein Trotzdem: Es ist der *Sohn Gottes*, der hier stirbt. Niemand anderes. Ganz Mensch, sieht nur sein Leiden. Und sieht die Gewalt. Und sieht den Spott, der diese Gewalt treibt. Doch es ist der *Sohn Gottes*, der hier leidet! Der die Gewalt offenbart, über die sonst niemand gesprochen hätte, wenn es nur Barabas gewesen wäre, den man hingerichtet hätte. Aber es ist der *Sohn Gottes*, der die Gewalt und den Spott aushält. Es ist der *Sohn Gottes*, der stirbt und durch den dann auch das Tabu gebrochen wird, über diese Gewalt nicht zu reden und so zu tun gäbe es all diese Gewalt und den Spott nicht.

Vielleicht ist das am heutigen Tag der kleinste und zugleich notwendigste Schritt, den wir als Glaubende, Suchende, Zweifelnde, als Erschreckende, Schauende, Mittragende mitgehen können: Anzuerkennen, dass im Kreuzestod Jesu das wahre, gewalttätige Antlitz der Menschen offenbar wird. Die Grausamkeit lässt sich nicht länger verschweigen. Sie wird benannt. In Worte gemalt. Das ist der Dienst, den die Evangelisten leisten mit ihrer Schilderung der Kreuzigung Jesu. Die Täter bekommen ein Gesicht, werden entlarvt in ihrer Unmenschlichkeit. Und ich selbst könnte einer von ihnen sein.

Die Schilderung ist ein Tabubruch und in genau diesem Tabubruch liegt Befreiung. Wir müssen die Geschichte nur wieder und wieder hören lassen, erzählen und in Erinnerung halten. Weil wir wissen, wie aktuell sie ist. Dass sie sich wieder ereignet und wieder und wieder.

Wir dürfen nicht schweigen. Müssen aushalten. Und dabei Festhalten am Glauben und Bekennen. „Yios“ - es ist immer der *Sohn Gottes*, der mit im Leiden steht. Gott ist nicht ferne, er schaut nicht weg! Schaut aber *Ihr* auch nicht weg! Nur so kann die Gewalt enden. Mit diesem ersten Schritt, einem Tabubruch.

Und unserem Vertrauen.

Und was dann weiter ist oder sein mag - Opfer und Lösegeld (ob Gott so etwas wirklich braucht?), Auferstehung und Erlösung (nichts, was irgendein wirklich beweisen könnte) - das alles beginnt mit diesem ersten Schritt, mit dem Tabubruch: Das Leiden auszuhalten. Sich dem Spott auszusetzen und dem Zweifel. Die Gewalt zu benennen. Auch und gerade die Gewalt und das Unrecht unserer Tage. Das ist immer wieder ein Tabubruch. Doch dieser Tabubruch ist der erste Schritt der Befreiung aus der Verzweiflung.

Und ja: Es ist ein unerträglich schwerer Schritt. Menschen können grausam sein. Doch wir können uns stärken lassen in unserem Vertrauen an der Hoffnung, die Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern zugesprochen hat als er im Wissen um alles, was kommt und geschieht, sagte: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungern und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“ (Joh 6,35)

Wir können uns stärken lassen – gerade heute, wo der Verstand und die Worte schweigen mögen - in erfahrbarem Zuspruch.

Amen!